

# Wortwahl

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Samstag oder Sonnabend?

Zuweilen belächelt der Schweizer, der Österreicher und selbst der Süddeutsche die norddeutsche Tagesbezeichnung «Sonnabend» und macht sich insbesondere über die Wortfügung «Sonnabend abend» lustig. Der Nord- und Mitteldeutsche aber empfindet den «Samstag» als einen Fremdkörper im deutschen Wortschatz. Dies jedoch nur deshalb, weil er sich unter «Samstag» sehr wenig vorstellen kann.

Jedenfalls ist die Frage naheliegend und reizvoll zugleich, warum man zum Tag vor dem Sonntag in einem Teil des deutschsprachigen Raums «Sonnabend», im anderen «Samstag» sagt. Tacitus berichtet in seiner «Germania», daß unsere Vorfahren nach Nächten rechneten; sie versammelten sich zu bestimmten Zeiten bei Neumond oder Vollmond. Nach unserer heutigen Vorstellung geht der Tag der Nacht voraus, wir verbinden damit gewisse Begriffe wie Arbeit und Ruhe. In der germanischen Vorstellung ging die Nacht dem Tag voran. Im salischen Gesetz werden zehn oder sieben Nächte als Fristen bestimmt, im Nibelungenlied heißt es gleichfalls «...über diese sibem naht», und im Sachsenspiegel sind es dreimal 14 Nächte.

Unseren Vorfahren war eben nicht das Gestirn des Tages Zeiger der großen Weltuhr, sondern der zu- und abnehmende Mond. Darum beginnt für sie am Abend der Tag. Dabei blieb es auch in der christlichen Zeit. Weihnachten zum Beispiel wurde nicht am Abend des 25., sondern des 24. Dezembers gefeiert. So war es ganz folgerichtig, vor einem Sonn-Tag einen Sonn-Abend zu haben. Das Eigentümliche ist nur, daß sich der Sonnabend (eigentlich Sonntag-Abend) nach und nach auf den ganzen Tag – den Samstag – ausgedehnt hat.

Der mitteldeutsche und niederdeutsche Sonnabend, mittelhochdeutsch

«sun(nen)-abent», erscheint schon althochdeutsch «sunnunaband». Da das deutsche Wort den Sonntag voraussetzte, benutzte es die Geistlichkeit, den «Satertag» zu verdrängen, dem mittelniederdeutsch «sater(s)-dach», altfriesisch «saterdei», mittelniederländisch «saterdagh», spätlateinisch «saturni dies» vorausgegangen ist.

Ein von den christlichen Romanen aufgegebenes Römerwort findet sich demnach in «Saterdag» wieder. Hier mag noch eingeschaltet werden, daß die Astrologen und Alchimisten des 16. Jahrhunderts, die an den Einfluß der Planeten auf die Metalle an bestimmten Wochentagen glaubten, die Ansicht vertraten, Saturn wirke auf Blei am Samstag.

Der Samstag heißt übrigens im Holländischen *Zaterdag*, im Dänischen *Løvedag*, im Schwedischen *Lördag*, und im Englischen – wie ja jedermann weiß – *Saturday*.

Unser Samstag geht in seiner ersten Silbe auf eine alte, im Orient vollzogene Umbildung des hebräischen Sabbath zurück. Neben dem griechischen «sabbaton» steht «sambaton», das über gotisch «sambato» das althochdeutsche «sambastag» für Samstag liefern konnte. Hierher gehören auch das altslawische «sambota», das magyarische «szombat» und das rumänische «sambata».

Wie kommt nun der «Samstag» nach Süd- und Westdeutschland, nach Österreich und in die Schweiz? Die ältesten christlichen Lehnwörter wie Bischof, Engel, Heide, Pfingsten, Taufe, Teufel, Woche und eben Samstag wurden von arianischen Glaubensboten aus dem Gotenreich Theoderichs donauaufwärts und rheinabwärts getragen. Der Samstag ist auf dieses Sprachgebiet beschränkt geblieben.

Vergegenwärtigt man sich diesen Vorgang, so wird klar, wie die Geschichte eines einzigen Wortes sehr oft ein Spiel des großen Weltgeschehens sein kann.

G. Z.